

Die „Stormarnsche Zeitung“
erscheint wöchentlich 3mal, Sonntags, Mittwochs
und Freitags, mit dem Beiblatt „Illustriertes Sonntagsblatt“, und kostet in Ahrensburg vierteljährlich
1 M. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten
1 M. 75 Pf.



Inserate
welche im Kreise Stormarn die weiteste Verbreitung
finden, werden mit 10 Pf. für die 4gespaltene Zeile
oder deren Raum berechnet. Bei mehr als drei-
maliger Wiederholung Rabatt.
Reklamen per Zeile 25 Pfennig.

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigebblatt für den Kreis Stormarn

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Ziese in Ahrensburg.

N^o 475

Ahrensburg, Freitag, den 24. Februar 1882

5. Jahrgang

Die Provinzial-Correspondenz.

Unter dem obigen anspruchslosen Titel geht vielen Zeitungslesern allwöchentlich einmal als Gratiszubrod zu ihrer gewöhnlichen Zeitungskost ein Blättchen zu, dem man auf den ersten Blick kaum ansieht, daß seine Leistungen „politische Brunnenvergiftungen der schlimmsten Art“ sein könnten, wie der Abg. Richter sie in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 18. d. M. nannte. Die Haltung dieses Blattes bildete bei der Verathung des Etats im Abgeordnetenhaus am 18. und 20. d. M. bei der Position: Dispositionsfonds für allgemeine politische Zwecke 93,000 M., fast ausschließlich den Gegenstand der Debatte, und wenn man auch allseitig der Ansicht war, daß ein von der Regierung inspirirtes und aus Staatsmitteln erhaltenes Presseproduct sich jedenfalls befleißigen müsse, den Anstand zu wahren, so herrschte doch über die Nothwendigkeit und Möglichkeit der Herausgabe eines derartigen Regierungsorgans lange keine Uebereinstimmung. Die Debatte war im Wesentlichen ein Nachklang der Wahlbewegung; daß damals seitens der Leitung der „Prov.-Corr.“ kurzfristige Politik betrieben wurde, indem sie der Fortschrittspartei schier ungläubliche Dinge nachsagte, haben wir schon früher ausgeführt. Ein solches Vorgehen konnte der angegriffenen Partei nur Vortheil bringen und gab ihr gleichzeitig die besten Waffen gegen das Regierungsorgan in die Hand.

Nachdem schon im Reichstage die Sache zur Sprache gebracht worden, zogen an den genannten beiden Tagen die liberalen Abgeordneten das Blatt an richtiger Stelle vor das Forum des Abgeordnetenhauses und einer milden Kritik verfiel dasselbe, wie die Ausse-

itung des Abg. Richter zeigt, gerade nicht. Minister v. Puttkamer meinte, daß nur diejenigen, welche alle Brücken zwischen sich und der Regierung abgebrochen hätten, gegen den Fonds stimmen könnten, im Uebrigen habe die Fortschrittspartei in Rede und Schrift sich viel ärger vergangen wie die „Prov.-Corr.“ So habe der Abg. Richter in einer Versammlung gesagt, der Reichskanzler habe i. J. die Eisenzölle nur aufgehoben, um seine landwirthschaftlichen Maschinen zollfrei vom Auslande einzuführen; nachdem dies geschehen, sei der Zoll wieder eingeführt worden. Dadurch sei der Kanzler des schändlichsten Privateigennutzes beschuldigt worden. Wenn auf der einen Seite einige im Zorne geschriebene Artikel ständen, so wäre auf der andern nur consequente, systematische Herunterziehung der Regierungs-Autorität zu finden.

Die conservative und die nationalliberale Partei erklärten sich für die Bewilligung des Fonds; fraglich konnte die Haltung des Centrums, welches seit Jahren immer dagegen gestimmt hatte, erscheinen, doch erklärte Abg. Windthorst am zweiten Verhandlungstage sich dafür, weil man bei der gegenwärtigen Regierung „einen Schimmer von Hoffnung auf bessere Zeiten“ habe. In namentlicher Abstimmung wurde schließlich die Position mit 248 gegen 73 Stimmen genehmigt; dafür stimmten geschlossen die conservativen Fractionen, die Nationalliberalen bis auf Weber-Erfurt und das Centrum bis auf 10 Abgeordnete; dagegen stimmten die Fortschrittspartei, die liberale Vereinigung, die Polen und drei andere Abgeordnete.

Minister v. Puttkamer bot der Fortschrittspartei eine Compensation dahingehend an: Er werde dafür sorgen, daß die „Prov.-Corr.“

bei aller Schärfe des Angriffs die Form wahre. Dafür solle sie Sorge tragen, daß in ihrer Presse und in ihren Versammlungen ein Ton herrsche, der sich in den Grenzen einer angemessenen Discussion bewege. Aehnliche Friedensworte nach der Schlacht sprach auch der Abg. Stöcker; erfahrungsmäßig wiederholen sich dieselben in ruhigeren Zeiten, um vor der Wahl ebenso oft vergessen zu werden.

Der Fonds ist also bewilligt und die „Prov.-Corr.“ wird weiter erscheinen. Unserer Meinung nach kann man der Regierung das Vergnügen gönnen; wie viel sie für ihre Zwecke durch dieses Blatt erreicht, bleibt immer fraglich, die betr. Parteiblätter befleißigen sich ja doch in jeder Weise, den Ausführungen des Regierungsorgans ein Paroli zu bringen und das „Volk“ über die Absichten der Regierung zu belehren. Wenn sie damit mehr Glück haben wie die „Steuernfordernde“ Regierung, wen kann's wundern? Wir halten es für angebracht, wenn die Regierung über ein Organ verfügt, in welchem sie ihre Absichten und Meinungen darlegen kann; allerdings muß dieses in der gehörigen anständigen Form geschehen. Wir halten dies für viel loyaler und dem Staatsinteresse dienlicher, als wenn solche Fonds benutzt werden, um damit Presspiraten zu erkaufen, welche sich unter dem Mantel der Unabhängigkeit zu Allem gebrauchen lassen und so ihren Lesern gegenüber förmlich Fälschung treiben. —

Schleswig-Holstein.

* Ahrensburg, 23. Februar. Ein von einem Gemeinschuldner zum Nachtheil der übrigen Concursgläubiger begünstigter Gläubiger ist zwar nach der Reichs-Concurs-Ordnung

Schreiben voller Zärtlichkeiten und versteckter Drohungen gesandt hatte. Auch war sie entschlossen, sich später selbst nach dem Zimmer Selmas zu begeben, um hier, wenn möglich, die Rolle der Trösterin zu spielen und sich unter der Hand nach deren jetzigen Beschaffen zu erkundigen.

VII.

Zu derselben Zeit, als sich im Hause Wernheims das Vorstehende zugetragen hatte, wankte aus dem Inspektorhause eine hohe, aber immer noch gebeugte und bleiche Männergestalt und bewegte sich langsam, und dabei halb auf den Armen einer, wenn auch sehr rüstigen, so doch alten Frau stützend, durch die Gänge des Parkes.

Sie gelangten bald an eine tief im Dickicht der Bäume versteckt liegende, mit wildem Wein umrannte Laube, wo sich der Kranke erschöpft auf eine Rasenbank niederließ.

„Es geht doch immer noch sehr schlecht mit mir, Elisabeth,“ sagte Walther sanft lächelnd, „und ich werde Euch die Begleitung recht schwer gemacht haben. Wenn ich nur erst wieder ganz hergestellt wäre!“

„Gut Ding braucht Weile!“ entgegnete Elisabeth in ihrer derben aber gutmüthigen Weise; „Sie denken jedenfalls an ihre Anstellung in

nicht deshalb strafbar, weil er sich von dem Gemeinschuldner Befriedigung hat gewähren lassen, wohl aber ist er nach einem Urtheil des Reichsgerichts, III. Strafsenats, vom 21. Dezember v. J., wegen Anstiftung zu der von dem Gemeinschuldner dadurch begangenen Straftat zu bestrafen, wenn er vorsätzlich den Cridar zu seiner Begünstigung vor den übrigen Gläubigern durch irgend welche Mittel bestimmt hat.

— Die Entwendung einiger Cigarren in der Absicht, dieselben selbst bald aufzuräumen, ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts, III. Strafsenats, vom 31. Dezember v. J. nicht als Diebstahl, sondern nur als Uebertretung aus § 370 Nr. 5 des Strafgesetzbuches (Entwendung von Nahrungs- oder Genußmitteln zu alsbaldigem Verbrauch) zu bestrafen, selbst wenn der Dieb eine oder mehrere der entwendeten Cigarren sodann, statt selbst sie zu rauchen, verschenkt.

— Duvendstedt, 22. Februar. Heute Morgen um 7 Uhr sah man von hier aus in der Scheune des Gastwirths Krey zu Puckaff Feuer ausbrechen; auch das unmittelbar daran belegene Wohnhaus wurde von den Flammen ergriffen und dann auch noch das Haus des Zimmermanns Baade eingezwickelt. Bei Krey wurde alles Vieh und das todte Inventar gerettet, bei Baade ebensfalls, letzterer soll sein Mobilien nicht versichert haben. Baade, welcher der nächste Nachbar von Krey ist, gewährte das Feuer zuerst, er sah die Flammen aus der Giebelöffnung der Scheune schlagen, lief schnell zu Krey, fand aber die ganze Familie noch im Schlafe liegend. Da Niemand in der Scheune gewesen ist, so muß man wohl auf böswillige Brandstiftung schließen.

— Gestern Abend um 8 Uhr sah man Breslau, aber die muß nun schon so lange warten, bis Sie vollständig gesund sind, eher dürfen Sie nicht fort. Unsere Landluft trägt auch viel eher zu Ihrer Genesung bei, als die Luft in solcher großen Stadt.“

„Da gebe ich Ihnen nicht Unrecht, liebe Elisabeth, aber das war es nicht, woran ich eben dachte.“

„Woran sollten Sie sonst noch denken? Nahrungsorgen haben Sie nicht, denn Sie haben so viel geerbt, daß Sie sich ein Gut kaufen könnten, wie dies hier ist; und das würde ich auch in Ihrer Stelle thun. Wenn man eine Anstellung in der Stadt bekleidet, ist man doch nie sein eigener Herr, und wäre das Amt auch noch so gut.“

Walther hörte ihr lächelnd zu.

„Das verstehen Sie doch nicht ganz, Elisabeth,“ entgegnete er. „Aber sagt mir, was macht denn wohl Selma Wernheim? Ich habe sie lange nicht wieder gesehen. Ist sie nicht mehr hier?“

Da hatte Walther wieder ein Thema berührt, was der redseligen Alten schon lange auf dem Herzen lag. Um aber nicht neugierig zu erscheinen, hatte sie, wenn es ihr auch einige Willensanstrengung kostete, vorsichtig geschwiegen.

Jetzt aber, da Walther selbst die Anregung

Am Grabe der Mutter.

Erzählung

von Paul Böttcher.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Selma wird nicht so unbesonnen sein, ihn zu folgen,“ fuhr Wernheim fort, „denn sie würde mit dieser Handlungsweise alle Rechte auf ihr väterliches Vermögen verlieren. Ich werde ihr das noch speziell sagen und mit dem jungen Brandt werde ich kurzen Prozeß machen und sofort zu ihm hinüber gehen. In meinem Hause ist für ihn kein Raum mehr. Ich will endlich Ruhe vor ihm haben.“

Mit diesen Worten stand Wernheim auf, um sein Vorhaben sofort auszuführen.

Lina hatte es in der Kluft des Guschelns sogar so weit gebracht, daß sie weinen konnte; deshalb wandte sich Wernheim noch einmal zu ihr und suchte sie zu trösten, indem er sie an sich zog:

„Ich kenne Dein gutes Herz, liebes Kind, und Du wirst mich vielleicht in diesem Augenblick für hart und ungerecht halten. Aber Du darfst glauben, daß mich nur die Ruhe meines Hauses und die Sorge für Dein Glück leiten und Du kannst deshalb vertrauend in die Zu-

kunft bliden. Also beruhige Dich, Lina, und weine nicht mehr, es thut mir weh, Dich so betrübt zu sehen.“

„Aber Du versprichst mir, nicht zu hart gegen Selma zu sein?“ fragte sie, ihm wie bittend die Wangen streichelnd.

„Ich verspreche es Dir,“ entgegnete Wernheim, sich sanft aus ihren Armen befreiend. „Ich werde Dir zu lieb alle mir möglichen Rücksichten gelten lassen, und nun gehab Dich einweilen wohl, ich werde bald wieder bei Dir sein.“

Als Wernheim sich entfernt hatte, flog ein Lächeln der Befriedigung über das Gesicht Linas. Sie brauchte kaum noch etwas zu thun; das Feld ebnete sich ihr, ohne daß sie selbst Hand daran legen durfte. Sie kannte den Charakter Selmas nur zu gut, daß diese nach der ihr widerfahrenen Behandlung nicht länger in dem Hause ihres Vaters bleiben würde, und fast bereute sie, den weiten Umweg zu ihrem Ziele über eine Badereise machen zu wollen; da aber Lina selbst derartige Vergnügungen liebte, so beschloß sie, diese Badereise als leicht erträgliche Mißhelligkeit mit in den Kauf zu nehmen, und sie setzte sich nieder, um die eben stattgehabten Vorgänge an Meinhardt zu berichten und einen Brief Alwin Drenters, ihres Vaters, zu beantworten, der ihr abermals ein

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

G M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

von hier aus über Poppenbüttel einen hellen Feuerschein; das Brennen scheint epidemisch zu werden. (Ist wohl die Elbeker Mühle gewesen. D. N.)

— Eine grausige That wurde hier am Montag noch rechtzeitig, durch Dazwischkunft einer dritten Person verhindert. Der Anbauer Viehl hier selbst hat eine Tochter und einen geisteschwachen Sohn bei sich, die Tochter führt den Hausstand und ein 5jähriges uneheliches Mädchen ist auch im Hause. Die Tochter war am Montag zum Besuch ihrer Schwester nach Remfahl gegangen, der Vater zur Arbeit und der geisteschwache Heinrich mit dem kleinen Mädchen allein zu Hause. Heinrich ging zu der Frau seines nächsten Nachbarn J. Nehders und bat dieselbe, sie möchte doch in seine Wohnung kommen und Feuer anmachen; Frau Nehders sagte, er solle nur etwas Petroleum hineingießen, dann würde es wohl brennen. Etwas später ging die Frau aber doch hinüber um nachzusehen. Sie fand das Feuer brennen und wollte eben wieder zur Thür hinaus, als sie plötzlich von dem Geisteschwachen am Halse gepackt und zu Boden geworfen wurde. Viehl trat dann mit den Füßen auf sein Opfer und rief dem kleinen Mädchen zu, sie solle ihm das Beil geben, er wolle die Frau damit todt schlagen. Der Wahnsinnige stieß dabei ein grauenhaftes Gebrüll aus; Frau Nehders schrie aus Leibesträften um Hilfe, in diesem Augenblick lehrte glücklicherweise die erwachsene Tochter ins Haus zurück. Dieselbe packte sofort den wüthenden Bruder ins Gesicht, riß ihn von seinem Opfer weg und prügelte ihn ganz gehörig mit einem Stocke durch. — Die Viehl war unterwegs im Gespräch aufgehalten worden; sie sagte dabei, sie wolle nur rasch nach Hause gehen, ihr ahne, als wenn dort etwas passire. — Der geistesranke Viehl ist ca. 40 Jahre alt. Wenn er auch gelegentlich wohl Jemanden mit Schlägen zc. bedroht hat, so ist bisher doch Derartiges noch nicht vorgekommen; er ist jetzt im Langriedter Werkhause unter Aufsicht gestellt.

Wandsbek, 22. Februar. Gestern Abend 8 Uhr entstand in der in Elbek, an der Wandsbeker Chaussee gelegenen Windmühle des Herrn Kalk, gewöhnlich die „Wandsbeker Mühle“ genannt, ein Feuer, welches, angesacht von dem starken Westwinde, mit ungeheurer Schnelligkeit um sich griff. Bei Ankunft der Feuerwehr stand bereits die Mühle, eine gluthrothe Pyramide bildend, in hellen Flammen. Da an ein Ketten der Mühle nicht zu denken war, suchte man die umliegenden Häuser namentlich das schwer bedrohte Wohnhaus des Herrn Kalk zu schützen, was denn auch glücklich gelang. Um 9 1/2 Uhr war jede Gefahr beseitigt. Der weithin leuchtende Feuerschein hatte eine große Menschenmenge auf die Brandstelle gelockt. Die Entstehungsurache des Feuers,

hierzu gegeben, konnte sie ihrem bedrückten Herzen Luft machen, und sie that dies in so geläufigem Zungenschlag und Redestrom, daß sie dabei in förmliche Extase gerieth und ganz den Zustand ihres noch immer kränklichen Zuhörers vergaß, den sie jetzt noch mit dieser Mittheilung hätte verschonen sollen.

„Ach, das arme Kind!“ meinte sie, „die wäre gewiß am liebsten während der ganzen Zeit Ihrer Krankheit bei Ihnen gewesen, denn sie hatte es anfangs so gewollt; aber ihr harteherziger Vater hat es ihr verboten. Ich habe es ganz deutlich gehört, wie er mit ihr in dem Arbeitszimmer Ihres Vaters gescholten hat, gerade an dem ersten Tage Ihrer Erkrankung, wo Selma mich auf einige Zeit abgelöst und an ihrem Bett gesessen hatte. Der mütterliche Alte kam gerade zu derselben Zeit herüber und er hatte gesagt, daß er Sie, trotzdem Sie so krank waren, aus seinem Hause schaffen wollte, wenn Selma ihm nicht gehorche und von Ihnen fort bliebe. „Aber nicht wahr“, fügte Elisabeth, plötzlich sich ihrer Unbesonnenheit erinnernd, hinzu:

„Sie werden Herrn Wernheim nicht sagen, daß ich Ihnen das Alles erzählt habe, denn er wird wohl jetzt, nachdem sie so reich geworden sind, nichts mehr dagegen einwenden wollen, wenn ihm nicht seine Braut, die Löh,

welches zuerst an der Klappe der Mühle sichtbar wurde, war mit Bestimmtheit nicht zu ermitteln.“

(*) Wandsbek und Umgegend, den 21. Februar. Am 14. d. Mts. wurde in Hirschensfelde die Wahl der aus 24 Abgeordneten bestehenden Gemeindevertretung der Anbauer abgehalten und zu Gemeindevertretern gewählt die Anbauer C. Hirsch, C. Schuster, F. Fröbe, Chr. Stahmer, Scharnberg, Möller, J. Martens, Tegeler, P. Petersen, P. Poggensee, G. Meier, Beerstedt, Bekedorf, Thies, Schröder, Witt, Schöning, Behn, Pantelmann, J. Günther, H. Günther, Biernitz, Höck und Th. Schling. — Diese 24 Abgeordneten, welche die Anbauer, 105 an der Zahl, der Gemeinde Hirschensfelde vertreten, bilden mit 2 Fabrik- und 2 Hofbesitzern, 3 Hufnern und 4 je über 30 Mk. directe Staatssteuern zahlenden Eingewesenen zusammen die Gemeindevertretung dieser Gemeinde.

— Am 15. d. M. wurde der Schlußtermin über den Verkauf der Bohlenischen Hufenstelle in Tomdorfer-Lohse abgehalten. Von der 110 Tonnen großen Stelle wurden circa 80 Tonnen verkauft, wogegen sich der bisherige Besitzer 30 Tonnen und die sämmtlichen Gebäude reservirte. Für die verkauften 80 T. wurde ein Gesamtpreis von gegen 65,000 Mark erzielt, was einen Durchschnittspreis von 810 Mk. pro Tonne oder 1/2 Hektar beträgt. Für einzelne besonders gute Parzellen wurde ein weit höherer Preis gezahlt, so z. B. für eine 6 Tonnen große Wiese pro Tonne 1300 Mk. und für eine 12 Tonnen große Weidefoppel pro Tonne 1100 Mark.

— Ein Zollbeamter aus Hirschensfelde bemerkte am Sonntag, den 19. ds., Abends um 8 Uhr, während er mit seiner Frau spazieren ging, daß sich zwei mit Säcken beladene Männer, von der sog. Holzmühle kommend, über das an der Straße belegene Feld schlichen, da er Schmutzger in den Mäthern vermutete, wollte er diese anhalten. Als die beiden Männer, welche wirklich Schmuggler waren, solches bemerkten, warfen sie ihre mit Tabakstengel gefüllten Säcke von sich, griffen den Beamten an, prügelten ihn durch und kehrten ihn in dem Straßenschmutz um. Als dieser um Hilfe rief, ergriffen die frechen Patrone unter Zutrücklassung ihrer Säcke die Flucht und entkamen unerkannt.

Wloen, 21. Februar. Nachdem der Vorstand des hiesigen „Vereins gegen Bettel“ die Höhe der zu gewährenden Unterstützung seit dem 1. Januar von 30 wieder auf 15 J herabzusetzen genöthigt war, hat der Verein nunmehr wegen gänzlicher Erschöpfung der Mittel seine Thätigkeit einstellen müssen.

Rendsburg, 20. Februar. Während fast in allen Städten die Communalkassen von Jahr zu Jahr steigen und in Folge dessen ge-

und der Tagedieb, der junge Meinhardt, der auch auf Selma ein Auge zu haben scheint, und von dem der Alte viel hält, den Kopf verdrehen. Der junge Fant muß doch wohl seine Absichten dabei haben, daß er immer so verstedt schlechte Nachrichten von Ihnen im Dorfe austreut, die der alte Wernheim jedenfalls wieder zu hören bekommt; und der Mensch kennt Sie nicht einmal.“

Es vergingen Minuten, ehe Walthers etwas erwiderte. Er saß wie niedergedonnert auf seinem Platze und seine Augen bohrten sich fest in den Boden ein, als zähle er die Sandkörner zu seinen Füßen.

Elisabeth hatte während dieser Zeit genug Gelegenheit, über ihre Unachtsamkeit nachzudenken und verstoßen, fast ängstlich beobachtete sie Walthers und verwünschte im Geiste ihren zügellosen Mund, der leider, wenn auch fast ihre einzige, so doch größte Schattenseite bildete.

Walthers schien nach langem Nachsinnen endlich zu einem Entschluß gelangt zu sein. Ein trotziger Zug spielte um seine Mundwinkel und schneller, als man es seinem noch schwachen Körper zugemuthet hätte, erhob er sich und sagte zu Elisabeth:

„Lassen Sie uns jetzt nach Hause gehen, damit ich meine Sachen ordnen kann, wobei

wöhnlich eine Steuerhöhung eintreten muß, sind wir Rendsburger in der glücklichen Lage, uns des seltenen Genusses einer Steuerermäßigung zu erfreuen. Bislang wurden an städtischen Steuern erhoben 250 Prozent der Klassen- und Einkommensteuer und 200 pCt. der Gebäudesteuer. Der günstige Stand der städtischen Finanzen erlaubte es nun, den Klagen der Rendsburger über den hohen Steuerdruck Rechnung zu tragen und die genannten Steuerätze auf 225 und 150 pCt. zu reduciren. Unsere Stadtcollegien haben mit diesem Beschlusse sich entschieden die Anerkennung der Bürgerschaft erworben.

▽ Von der schleswigschen Westküste, 21. Februar. Von den Ministern des Innern und der Finanzen ist zur Wiederherstellung der durch die Sturmfluth vom 14. und 15. October v. J. schwer beschädigten Werten, Gebäude, Stegen und Umzäunungen auf den Halligen in der Westsee, dem Oberpräsidenten auf dessen Antrag ein Betrag von 8000 Mark aus Staatsmitteln zur Verfügung gestellt.

**** Kleine Mittheilungen.** Der Verkauf der Oldesloer Papierfabrik an das Berliner Consortium behufs Anlage einer Rübenzuckerfabrik soll nunmehr definitiv zum Abschluß gekommen sein. — Am Sonnabend Nachmittag brannte auf dem Gräberlathe gehörigen Meierhof Brooklande das von 4 Familien bewohnte Wohnhaus total ab, gerettet wurde fast nichts. — 120 Mark Belohnung setzt die Reinbeker Kirchspielvogtei für Denjenigen aus, welcher die Diebe zur Anzeige bringt, welche am 12. d. M. 9 Enten von dortigen Wiesen gestohlen haben. — In Langholz bei Ederförde brannten in der Nacht vom Montag auf Dienstag das Wohnhaus, die Scheune und die Altheilungswohnung des 1/4-Hufners Jöhnt ab. Die Bewohner konnten kaum das nackte Leben retten; der Speck von 16 Schweinen, 2 Pferde, 3 Kühe und das Federvieh wurden ein Raub der Flammen. Das Feuer hat auf der großen Diele seinen Anfang genommen, doch ist über die Entstehungsurache bisher nichts ermittelt. — Die 8jährige Tochter eines Lehrers in Schleswig hat eine Stednadel verschluckt, welche sich im Mageneingang festgesetzt haben soll. Die Kleine hat sich in Folge dessen in diesen Tagen einer sehr gefährlichen Operation zu unterwerfen. — Das Scharlachfieber, welches man zu Anfang d. J. allenthalben glaubte als erloschen betrachten zu dürfen, ist neuerdings wieder in Meldorf und den umliegenden Dörfern mit Heftigkeit aufgetreten. Es werden daselbst nicht nur Kinder, sondern auch Erwachsene von dieser Krankheit befallen. Dieselbe hat in den letzten Jahren in hiesigen Gegenden sehr viele Opfer gefordert.

Sie mir behülflich sein können. Dann wollen Sie so gut sein und sich nach einem geräumigen Wagen und Arbeitspersonal im Dorfe umsehen, was man hoffentlich hier für gutes Geld erhalten kann. Meine Sachen müssen heute noch nach der Bahnstation geschafft werden.“

Das hatte Elisabeth nun freilich nicht erwartet. Sie stand wie zur Bildsäule erstarrt vor Walthers und plakte endlich in ziemlich derber Weise heraus:

„Das geht aber beim besten Willen nicht, das gebe ich nicht zu! Wo in aller Welt wollen Sie denn mit einem Male hin, wollen Sie etwa wieder krank werden? Hat Ihnen der Arzt nicht gesagt, daß Sie sich schonen müssen? Es treibt Sie doch Niemand aus dem Hause!“

„Lassen wir das, Elisabeth“, sagte Walthers abwehrend, „ich weiß, daß Sie es gut mit mir meinen, aber dennoch werden Sie mich in dem einmal gefaßten Entschlusse nicht wankend machen. Sie würden mich zu Dank verpflichten, wenn Sie mir den Gefallen, um den ich Sie gebeten, thun wollen, sonst muß ich eben Jemand Anders damit beauftragen;“ und bei sich selbst setzte er hinzu: „Es ist am besten so, denn wenn ich später um die Hand seiner Tochter bei ihm anhalten werde, und

Politische Umschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 21. Februar. Der Abgeordnete Dirichlet, unterstützt von der Fortschrittspartei, brachte einen Antrag ein, in der Verordnung über die Beschlagnahme des Vermögens des Königs von Hannover die Worte zu streichen „zur Abwehr feindlicher Unternehmungen des Königs Georg und seiner Agenten“, wodurch jährlich eine Summe von 1,300,000 Mk. fortzufallen würde. Der Antrag hat keine Aussicht auf Annahme, wird aber zu interessanten Debatten führen.

Die hiesige Regierung scheint entschlossen, die von den russischen Diplomaten mit Okenration verbreitete Auffassung, Skobelev sei ein Privatreisender und seine bedauerlichen Aeußerungen seien politisch absolut unerheblich, einzuweichen zu acceptiren, sich Weiteres jedoch vorbehaltend, falls Skobelevs Brandreden in Russland selbst eine Aufmerksamkeit finden würden, welche ungünstig auf die allgemeine politische Lage einwirken könnte. Die diesseitige Regierung will durch völlige Zurückhaltung deutlich konstatiren, daß lediglich panславistische Thorheit und Ueberhebung die Gemüther beunruhigen; daher ist die Mittheilung, daß die deutsche Regierung wegen Skobelevs Neben die russische Regierung interpelliren werde, mindestens verfrüht.

Skobelevs letzte Rede erregte namentlich die militärischen Kreise. Man vermuthet, Skobelev wolle seinen Abschied veranlassen, um die Insurgenten in der Herzegowina zu beschlügen.

Bremen, 22. Februar. Die Rettungsfstation Cuxhaven der „Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger“ meldet: Am 21. Februar wurden von der englischen Bark „Northern Queen“ gestrandet auf Vogelstrand, 12 Personen gerettet durch das Rettungsboot des 2 Elbleuchtschiffes.

Der „Volksztg.“ wird von dem Reichstagsabgeordneten Dieß aus Stuttgart telegraphirt, daß der „Dmnibus-Kalender“, dessen Verbreitung die Veranlassung zu der Verhaftung des Herrn Dieß geboten hatte, von den Behörden freigegeben worden sei.

Posen, 20. Februar. Das Urtheil in dem Prozesse Mendelsohn ist wie folgt gefällt: Mendelsohn 1 Jahr 8 Monat Gefängniß und drei Monat Haft; Truszkowski 2 Jahr 9 Monat Gefängniß und 3 Monat Haft; Janiszewski 2 Jahr 3 Monat Gefängniß und 3 Monat Haft; Jankowski 3 Monat Haft, wovon zwei Monat durch Untersuchungshaft verbüßt; Wajakiewicz 3 Monat Gefängniß und 30 Mark Geldstrafe eventuell 6 Tage Gefängniß; Kosobucki einen Monat Gefängniß; Goryszewski wurde freigesprochen.

„Sie mir behülflich sein können. Dann wollen Sie so gut sein und sich nach einem geräumigen Wagen und Arbeitspersonal im Dorfe umsehen, was man hoffentlich hier für gutes Geld erhalten kann. Meine Sachen müssen heute noch nach der Bahnstation geschafft werden.“

„Das geht aber beim besten Willen nicht, das gebe ich nicht zu! Wo in aller Welt wollen Sie denn mit einem Male hin, wollen Sie etwa wieder krank werden? Hat Ihnen der Arzt nicht gesagt, daß Sie sich schonen müssen? Es treibt Sie doch Niemand aus dem Hause!“

„Lassen wir das, Elisabeth“, sagte Walthers abwehrend, „ich weiß, daß Sie es gut mit mir meinen, aber dennoch werden Sie mich in dem einmal gefaßten Entschlusse nicht wankend machen. Sie würden mich zu Dank verpflichten, wenn Sie mir den Gefallen, um den ich Sie gebeten, thun wollen, sonst muß ich eben Jemand Anders damit beauftragen;“ und bei sich selbst setzte er hinzu: „Es ist am besten so, denn wenn ich später um die Hand seiner Tochter bei ihm anhalten werde, und

solte er sie mir wider Erwarten versagen, so wird es mir eine Genugthuung sein, nicht mehr unter seinem Dache zu wohnen.“

Elisabeth, welche am liebsten ihr Raisonnement gegen Walthers fortgesetzt hätte, glaubte während dessen Selbstgesprächs Schritte zu hören, welche den Gang heraufkamen.

Und so war es. Die Schritte näherten sich mehr und mehr dem Orte, wo die Beiden sich befanden.

Es war Wernheim, der Walthers bereits in seinem Hause gesucht, ihn dort aber nicht gefunden hatte. Man hatte ihm gesagt, wo er ihn treffen könne, und als er endlich seiner ansichtig ward, schien er beim Anblick der gebrochenen Gestalt Walthers doch zu zögern, ob er mit dem jungen Manne so schonungslos verfahren solle.

Aber die einmal gegebenen Verhältnisse machten es ihm seiner Ansicht nach zur Pflicht und er wußte sich schnell über seine Bedenken hinwegzusetzen. Entschlossen trat er auf Walthers zu und begann:

„Verzeihen Sie, Herr Brandt, daß ich Sie in Ihrer Einsamkeit störe, aber eine Sache von Wichtigkeit zwingt mich, Sie hier aufzusuchen.“

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

In M... tungen... welche... stellen... in Belgro... und mit... Monaten... verbijche... Novi Baz... voscie... mit ausg... bul, die... aufreizent... schluß an... Ri f a... rücken un... den nächst... geführt n... dürfte di... erfolgen... Das... daß der... nerals... Befehlshe... und daß... de Gallif... 1., 3., 4... ponibilität... Mar... Sonnaben... russische... Kaiserlabr... heftigen... mannscha... Matroje... St... Kaiser lie... hier erwo... auftreten... St... Mitterber... Drobe wi... Re w... Maffachu... brumft an... über 200... anderer... höchst w... brotlos u... los gewo... auf 2 W... rend des... ihr Leben... gen davo... ist die S... Fabriken... katastroph... ziemlich... trauen e... in seiner... öffnungen... Dieß... „Sie... ich die... und da... der ihm... lichkeiten... an Sie... mung h... geben so... Ueberfiel... beitsperi... zu Ihre... Ich wün... Anerbiet... nur die... konnten... reiten.“... „Ich... daß M... gelegent... mir, S... Was nu... so sage... Dank, n... brauch...

Oesterreich-Ungarn.

In Mostar und Trebinje haben Verhaftungen und Hausdurchsuchungen stattgefunden, welche, wie der „N. Z.“ gemeldet wird, feststellten, daß der großserbische Aufstandsverein in Belgrad den Aufstand vorbereitet, geleitet und mit Material unterstützt hat. In den Monaten October und November schmuggelten serbische Agenten Waffen und Munition über Novi Bazar und Montenegro nach der Crisvoscie. Der Verein unterhält Verbindungen mit ausgewanderten Mohamedanern in Stambul, die an ihre Glaubensgenossen in Bosnien aufreizende Briefe senden und sie zum Anschluß an den Aufstand auffordern.

Misano, den 21. Februar. Die Truppen rücken unauhaltbar gegen Ubi vor, wo in den nächsten Tagen ein entscheidender Schlag geführt werden wird. Nach dem Falle Ubi dürfte die Unterwerfung der Crisvoscianer erfolgen.

Frankreich.

Das „Journal officiel“ macht bekannt, daß der General Févriat an Stelle des Generals Millot, jetzigen Kriegsministers, zum Befehlshaber des 15. Armeecorps ernannt ist und daß die Generale Lefebvre, Borel, Cornat, de Galliffet und Schmitz, Befehlshaber des 1., 3., 4., 9. und 12. Armeecorps, in Disponibilität versetzt sind.

Marseille, 21. Februar. Am letzten Sonnabend ist vor dem Hafen von Genua das russische Schiff „Helena“, von Odessa mit einer Kaiserladung nach Marseille bestimmt, in Folge heftigen Anstoßes untergegangen. Die Schiffsmannschaft wurde gerettet, ausgenommen ein Matrose, welcher erkrankt.

Rußland.

St. Petersburg, 21. Februar. Der Kaiser ließ Stobeleff die Aufforderung zugehen, hierher zurückzukehren; Stobeleff wird alsbald hier erwartet und wird Aufklärungen über sein Auftreten in Paris zu geben haben.

St. Petersburg, 22. Februar. Die Rückberufung Stobeleffs durch eine kaiserliche Ordre wird authentisch bestätigt.

Amerika.

Newyork, 18. Februar. In Haverhill, Massachusetts, brach gestern eine große Feuersbrunst aus, durch welche 102 Schuhfabriken, über 200 andere Geschäfte, sowie eine Anzahl anderer Gebäude und mehrere Banken eingeebnet wurden. 2500 Arbeiter sind plötzlich brotlos und eine Menge von Familien obdachlos geworden. Der angerichtete Schaden wird auf 2 Millionen Dollars veranschlagt. Während des Brandes verloren mehrere Menschen ihr Leben und 35 Personen trugen Verletzungen davon. Die Hauptindustrie von Haverhill ist die Schuhfabrikation und fast sämtliche Fabriken sind zerstört worden. Die Brandkatastrophe in Chester (Pennsylvanien) hat vier

weiteren Personen das Leben gekostet. Die Zahl der Opfer ist demnach auf 18 gestiegen. Drei andere Schwerverletzte liegen im Sterben.

In einer Feuerwerkskörperfabrik in Chester (Pennsylvanien) hat eine Explosion stattgefunden, durch welche 14 Personen auf der Stelle getödtet sind und etwa 30 andere mehr oder weniger schwer verletzt wurden. Die Explosion erfolgte während einer Feuersbrunst, die in dem theilweise auch als Wohnhaus benutzten Gebäude ausgebrochen war.

Schleswig-Holsteinischer Provinzial-Landtag.

2. Sitzung vom 20. Februar.

Es wurde zunächst die Wahl eines Petitions-Ausschusses vorgenommen. Gewählt wurden: Brockdorff-Klettamp, Toosbuy-Flensburg, Plambek-Segeberg, Jessen-Hadersleben, von Buchwald-Neudorf, Scharmörs-Horstreihe und Edding-Oldstedt.

Punkt 2 der Tagesordnung betrifft einige unwesentliche Abänderungen des Statuts der provincialständischen Versicherungs-Anstalt (Verlegung des Rechnungsjahres) und wird ohne Debatte angenommen.

Angemeldet sind 2 Petitionen: 1) von dem Abg. Edding, betr. Bewilligung einer Subvention von 400,000 Mk. zur Ueberbrückung der Eider in Verbindung mit der Verlängerung der Marschbahn und 2) von dem Abg. Grimm, bei der königlichen Regierung zu befrworten, daß a) eine gleichmäßige Anwendung des § 361 des St.-G.-B. auf die gemäß dieses Paragraphen an die Landespolizeibehörde Ueberwiesenen sicher gestellt werde und daß b) das Gesetz über den Unterstützungswohnsitz dahin abgeändert werde, daß der in einem Ortsarmenverbande bestehende Unterstützungswohnsitz erst dann verloren gehe, wenn in einem andern Ortsarmenverbande der Unterstützungswohnsitz erworben sei und daß die betr. Bestimmungen des Freizügigkeitsgesetzes dahin abgeändert würden, daß Personen, welche innerhalb der letzten 12 Monate wegen wiederholten Bettelns oder Landstreichens bestraft worden sind, der Aufenthalt außerhalb des Ortsarmenverbandes ihres Unterstützungswohnsitzes verboten werden kann.

3. Sitzung vom 21. Februar.

Der königliche Oberpräsident, ferner Oberregierungsrath v. Francke und Regierungsassessor Bartels sind anwesend.

Punkt 1 der Tagesordnung bildet der Antrag: die Mehrausgaben für das Kaiserfest im Betrage von 52,202 Mk. 17 Pf. zu bewilligen; nachdem der Antrag von dem Landtagsmarschall Grafen Rangau-Mastorf begründet ist, wird derselbe, da sich niemand weiter zum Wort meldet, mit 51 von 54 Stimmen angenommen, 3 Dänen enthalten sich der Abstimmung. Es folgt als

Nr. 2) die Vorlage des Entwurfs einer Kreisordnung, sowie eines Gesetzes betr. Einführung der Provinzial-Ordnung vom 29. Juni 1875 in die Provinz Schleswig-Holstein. Der königliche Oberpräsident führt aus, daß das System der Kreisordnung für die östlichen Provinzen der Monarchie, die Provinzialordnung und das Gesetz über die Organisation der Verwaltungsbehörden dem vorliegenden Entwurf zu Grunde liege. Betreffs der Amtsvorsteher zeige die Regierung Entgegenkommen, indem der Entwurf bestimme, daß der Minister des Innern befugt sei, für einen aus einer oder mehreren Gemeinden oder Gutsbezirken zu bildenden Bezirk die Geschäfte des Districtsbeamten einem Kreisangehörigen mit dessen Zustimmung als ein unentgeltlich zu verwaltes, nur mit einer festen Entschädigung für Dienstaufwand verbundenes Ehrenamt nach Anhörung des Kreistages zu übertragen. In den nördlichen Kreisen Schlesiens mit Rücksicht auf das Dänenthum und in den Landdistricten, namentlich in der Nähe der größeren Städte, mit Rücksicht auf die Sozialdemokratie könnten die Amtsvorsteher nicht zugelassen werden, in den übrigen Theilen der Provinz würde der Minister sicher das Institut der Amtsvorsteher zulassen. Dr. Wachs freut sich zwar, daß der Minister im Gegensatz zu seinem Vorgänger den Provinziallandtag über die Vorlage hören wolle, ist aber überrascht, daß die Regierung mit der Einführung dieser Gesetze vorgehen wolle, ehe die sog. Organisationsgesetze die Revision passiert hätten. Redner bemängelt noch, daß die Regierung nicht auf den einmüthigen Beschluß des Provinziallandtages betr. der Amtsvorsteher eingegangen sei, versteht auch nicht, weshalb das Organ der Provinzialvertretung auf politischen Grundlagen aufgebaut werden solle, da doch die ständische Gliederung am besten für die Verhältnisse der Provinz passe, und beantragt Niedersetzung einer Commission von 15 Mitgliedern zur Prüfung der Vorlagen. Die sofort vorgenommene Wahl derselben hat folgendes Resultat: Graf von Brockdorff-Blhesfeldt-Mscheberg, Landesdirector v. Mlesfeldt-Kiel, Graf v. Neventlow-Preeß, Dr. Wachs-Hanerau, Schwerdfeger-Johannisberg, Warburg-Altona, v. Gusmann-Schleswig, Jessen-Hadersleben, Mestorf-Neumünster, Gerling-Wilster, Niemand-Geide, Edding-Millstedt, Peters-Tetenbüll, Rohwer-Oldenhütten, Lichtwerk-Flottbek.

Vorlage 3 besteht in Neuherung des königlichen Commissars anlässlich des Gutachtens des königl. Oberlandesgerichts zu Kiel über den Entwurf eines Gesetzes, betr. die Vererbung der ländlichen Besitzungen in Schleswig-Holstein. Das vom Reg. Com. Bartels verlesene Gutachten behandelt die sehr verschiedenen Rechtsverhältnisse, besonders auch das mit in Betracht kommende eheliche Güterrecht

sehr ausführlich und beweist auch die Schwierigkeit einer einheitlichen Regelung dieser Materie. Die Sache wird einem Ausschuss von 3 Mitgliedern: v. Gufmann, Niemand und Kraus, überwiesen.

Nr. 4 der Tagesordnung: Feststellung des Finanzertrags pr. 1882/83 wird einer aus fünf Mitgliedern bestehenden Finanz-Commission überwiesen.

Von nah und fern.

Die Els.-Lothr. Zeitung enthält unter ihren Anzeigen einen Aufruf des Pfarrers Jbler in Hohwald, demzufolge dort am 12. d. M. eine Mutter von 20 Kindern starb, von denen 18 noch am Leben sind. 6 gehen in die Schule, während 6 andere noch nicht das schulpflichtige Alter erreicht haben. Der unglückliche Gatte befindet sich mit seiner zahlreichen Familie in großer Noth und Bedrängniß. Als Holzhauer verdient er jährlich 5- bis 600 Mk., was kaum genügt, Kartoffel und Brot ins Haus zuzuschaffen. Von Betten ist keine Rede, die Kinder schlafen auf Stroh und haben nichts als ihre Kleider, um sich des Nachts vor Kälte zu schützen. Die Noth ist groß und es muß baldigst geholfen werden.

Ueber die Höllemaschinen-Affäre in Edinburgh wird des Weiteren gemeldet, daß zwei in verschiedenen Bezirken der Stadt wohnende Familien, Namens Mac Donald und Barron, am Mittwoch Abend je eine Schachtel empfingen, welche in braunes Papier eingewickelt war und auf der Außenseite ein farbiges Bild zeigte, so daß sie anfänglich für ein nachträgliches Valentinstag-Geschenk gehalten wurde. Bei der Oeffnung explodirten die Schachteln mit furchtbarem Knalle, wodurch nicht allein acht Personen mehr oder weniger erheblich verwundet, sondern auch die Thüren und Fenster des Hauses der Familie Mac Donald beschädigt wurden. Der Abender der Höllemaschine ist in der Person eines Maurergesellen Namens Charles Costella, auch Andrew Wilson genannt, verhaftet worden und man glaubt, daß Privatrathe das Motiv des von demselben verübten Verbrechens bildete.

Ein schrecklicher Unglücksfall wird aus Gerbauen gemeldet. Am Mittwoch Nachmittag liefen die drei Söhne des Telegraphenbeamten v. Jastrow auf dem Gerbauer See Schlittschuhe. Der eine Knabe gerieth in ein in der Eisdecke befindliches Sägeloch und riß beide Brüder, die ihn zu retten versuchten, mit sich in die Tiefe. Hülfe kam zu spät, alle Drei wurden als Leichen hervorgezogen.

Ein Kunstschütze, Mr. Ira Paine, setzt gegenwärtig Paris durch seine fast unglückliche Trefflichkeit in Verwunderung. Mr. Paine schießt nicht etwa mit der zum Zielen ungeeigneteren Kugelbüchse, sondern mit gezogenen Pistolen eine Wallnuß vom Haupte seiner hübschen Gemahlin. Mr. Paine hat die Absicht, in nächster Zeit auch in Deutschland die Probe seiner Kunst abzulegen.

ziemlich unfreundliches Gesicht ihm wenig Vertrauen erweckend war. Er verharrete deshalb in seiner Stellung und erwartete ruhig die Eröffnungen Wernheims.

Dieser fuhr fort:

„Sie wissen jedenfalls, Herr Brandt, daß ich die Stelle Ihres Vaters wieder besetzt habe und da sich der neue Inspektor bereits wegen der ihm angewiesenen sehr beschränkten Räumlichkeiten beklagt hat, so wollte ich die Bitte an Sie richten, sich nach einer passenden Wohnung hier im Dorfe, deren es hinreichend geben soll, umzusehen. Zur Ausführung Ihrer Ueberfiedelung bin ich gern bereit, das Arbeitspersonal zu stellen und den Mietzins bis zu Ihrer völligen Wiedergenesung zu erstatten. Ich wünsche und hoffe jedoch, daß Sie meinem Anerbieten keine böse Absicht beilegen, da mich nur die gegebenen Verhältnisse veranlassen konnten, Ihnen diese Unannehmlichkeit zu bereiten.“

„Ich weiß wohl,“ entgegnete Walthers, „daß Ihnen durch meine Krankheit große Unbequemlichkeiten verursacht sind, und es steht bei mir, Sie deshalb um Verzeihung zu bitten. Was nun Ihr freundliches Anerbieten betrifft, so sage ich Ihnen dafür meinen aufrichtigen Dank, muß jedoch bedauern, davon keinen Gebrauch machen zu können, da ich meine An-

ordnungen bereits getroffen und noch heute hier abziehen gedenke. Eine Anstellung, die ich erhalten, zwingt mich, auf meinen Posten zu gehen und noch heute Abend gedenke ich nach Breslau zu reisen.“

Wernheim athmete bei dieser Mittheilung erleichtert auf. Er war es zufrieden, den jungen Mann ganz aus dem Gesichtskreis zu verlieren, der, wenn er eine Ahnung von seiner schweren Schuld gehabt, ihn hätte vernichten können.

Um aber nicht grausam zu erscheinen, wollte Wernheim wenigstens einige freundliche Worte des Abschieds an Walthers richten und sagte:

„Da ich Ihnen mit Nichts gefällig sein kann, was ich um so lieber gethan hätte, als das Andenken an Ihren seligen Vater noch frisch in meiner Erinnerung steht, so wünsche ich Ihnen Glück auf Ihrem ferneren Lebenswege und sage Ihnen ein herzliches Lebewohl.“

Er reichte Walthers zum Abschiede die Hand, die dieser ehrerbietig entgegennahm.

Die letzten freundlichen Worte Wernheims schienen ihm aber doch als eine Aufmunterung zu gelten, seinem heißesten Wunsche Worte zu verleihen, nur war es immer noch ein gewisses Gefühl der Scheu, die ihn abhielt, direkt auf sein Ziel loszugehen und er begann:

„Ihr freundliches Entgegenkommen ermunterte mich, Herr Wernheim, mich Ihnen mit einer Bitte zu nahen, die darin besteht, daß Sie mir gütigst gestatten wollen, einst wieder, wenn auch nur besuchsweise, hierher zurückkehren zu dürfen. Es knüpfen sich so viele schöne Erinnerungen aus meiner Jugendzeit an diesem Ort, daß es mir schwer werden wird, denselben ganz zu vergessen; außerdem giebt es aber noch ein anderes, höheres Interesse, das mich zu dieser Bitte veranlaßt. Sollten Sie die Freundlichkeit haben, meinen Wunsch zu erfüllen, so werde ich mich sehr glücklich schätzen, insofern ich Gelegenheit finden werde, Ihnen eine andere damit zusammenhängende Bitte vorzutragen, deren Erfüllung das höchste Ziel meines Lebens bildet, und die ich eben darum noch nicht auszusprechen wage, weil ich mir erst eine, jedem Anderen gleichberechtigte Lebensstellung erringen muß, um auf deren Erfüllung rechnen zu können.“

Wernheim lächelte verstimmt über die unständliche Redensart des jungen Mannes; er wußte sehr wohl, was Walthers gern hätte aussprechen mögen. Jedoch gab er sich den Anschein, als wenn er durchaus keine Ahnung von Walthers Absichten habe und um ihn von seinem Vorhaben abzulenken, entgegnete Wernheim in ziemlich schonungsloser Weise:

„Ich wüßte zwar nicht, welche Angelegenheiten von Interesse Sie noch an unser Dörfchen fesseln können, siehe aber Ihrem Wunsche nicht entgegen. Hier hat sich jedoch in letzter Zeit und wird sich in nächster Zeit so viel verändern, daß Ihnen unser Ort ganz fremd erscheinen wird und ohnedies fürchte ich, daß Sie über die Unannehmlichkeiten einer großen Stadt bald unser uninteressantes Dörfchen vergessen werden. Angenehm wäre es mir, wenn ich Sie an meinem Hochzeitstage, der jedenfalls auch der Vermählungstag meiner Tochter mit Herrn Meinhardt werden wird, als Gast bei mir sehen, könnte, und ersuche ich Sie um Zusendung Ihrer Adresse, damit ich durch den Mangel derselben nicht an der Einladung verhindert werde. Doch gestatten Sie, daß ich mich jetzt entferne,“ fügte er schnell hinzu, „wichtige Geschäfte, die keinen Ausschub erlauben dürfen, zwingen mich, Sie zu verlassen. Leben Sie wohl, und es soll mich freuen, bald wieder von Ihnen zu hören!“

Walthers stand, an einem Baum zurückgelehnt, bleich und regungslos da. Im Dörfchen ertönten die Mittagsglocken, sie klangen ihm wie das Grabgeläute zu seinem Liebesglück, das er nunmehr zu Grabe getragen sah.

(Fortsetzung folgt).

[4]

Special-Concurs = Proclam
und
Verkaufs-Anzeige.

Auf Antrag des protocollirten Pfandgläubigers **Franz Hinrich Ahlers** zu **Tangstedtheide** (Glashütte) wird auf Grund des vollstreckbaren Zahlungsbefehls vom 23./29. Juni 1881 wegen geschuldeter 840 Mk. nebst Zinsen und Kosten über die den Eheleuten **Friedrich Fiedemann** und **Elisabeth**, geb. **von Ahnen** gehörige, zu **Tangstedtheide** belegene, Tom. II. Fol. 777 des des Tangstedter Protocolls verzeichnete Eigenthümerstelle c. p. der Special-Concurs erkannt.

Daher werden mit Ausnahme der protocollirten Pfandgläubiger Alle, welche Ansprüche dinglicher Art an das an. Gewese oder Einspruch gegen das Special-Concursverfahren glauben erheben zu können, insbesondere die Steuereinnahmer und Gebungsbeamten wegen rückständiger Steuern und Abgaben aufgefordert, solche

innen 6 Wochen
a dato spätestens jedoch in dem auf
Freitag, den 14. April d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

anberaumten Aufgebots-Termin bei Strafe des Verlustes, bezw. des Ausschlusses rechtsbehörig hier anzumelden.

Zugleich wird Termin zum Verkauf der gedachten Eigenthümerstelle auf

Freitag, den 28. April d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

anberaumt und Kaufliebhaber eingeladen.

Die Kaufbedingungen können 14 Tage vor dem Termin im Amtsgericht eingesehen werden. Die Licitation findet im Amtsgericht Statt.

Ahrensburg, den 6. Februar 1882.
Königliches Amtsgericht.
Hellborn.

Zwangs-Verkaufs-Proclam.

(2. Bekanntmachung).

In Sachen des Gastwirths **A. G. W. Röver** in Altona, Klägers, wider den Eigenthümer **Fritz Strüben** zu Wilsdorf, Beklagten, wegen 64 Mk. Zinsen einer protocollirten Pfandforderung

ist auf Antrag des Gläubigers auf Grund der vollstreckbaren Ausfertigung des Urtheils des königlichen Amtsgerichts vom 14. December v. J. der Zwangsverkauf des dem Beklagten gehörigen, in Wilsdorf belegenen und im Tangstedter Schul- und Pfand-Protocoll Tom II Fol. 275 verzeichneten Grundstücks c. p. durch Beschluß des unterzeichneten Amtsgerichts verfügt.

Es werden daher Alle, welche an dem gedachten Grundstück nicht protocollirte dingliche Ansprüche irgend einer Art zu haben vermeinen, aufgefordert, solche bei Vermeidung des anspruchsfreien Verkaufs und der Nichtberücksichtigung bei der Verteilung des Erlöses

innen 6 Wochen,
von der letzten Bekanntmachung dieses Proclams angerechnet, hieselbst anzumelden.

Zugleich wird Termin zum Verkauf des in Rede stehenden Grundstücks auf

Donnerstag, den 27. April d. J.,
Nachmittags 3 Uhr,

im Amtsgericht anberaumt.

Die Verkaufsbedingungen können 14 Tage vor dem Termin hieselbst eingesehen werden.

Ahrensburg, den 11. Februar 1882.
Königliches Amtsgericht.
Hellborn.

Besucht
ein tüchtiges Mädchen bei gutem Lohn, welches mit der Küche Bescheid weiß.
Ahrensburg. Frau Ph. Moses.

† † †
Codes-Anzeige.

Heute Morgen 8 Uhr entschlief sanft und unerwartet nach 5tägiger Krankheit unsere innigstgeliebte Mutter **Maria Dorothea Frieß**, geb. **Dabelsteen**.

Auf's Innigste betrauert und schmerzlich vermisst von ihren Kindern, Schwiegerkinder und Enkeln.

Ahrensburg, 25. Februar 1882.

Oeffentliche Versteigerung.

Am Montag, den 6. März d. J. und folgende Tage,

von Morgens 10 Uhr an,

sollen im Lokale des Herrn **Schadendorf** in Ahrensburg im Auftrage des Konkurs-Verwalters **G. Schotte** die zur Konkursmasse des weiland Particuliers **G. Green** hieselbst gehörigen Gegenstände, als:

1 Fortepiano, eine aus über 100 Bänden bestehende Bibliothek, 27 Stück silberne Gemüse, Gb., Füll- und Theekessel, 12 Stück Sophas, 37 Stück Sopha, Schreib-, Spiel- und andere Tische, 2 Stück Secrétaire (mit und ohne Aufsatz), 3 Stück Tafel- und Wanduhren, 55 Stück Lehn-, Schaukel- und andere Stühle, 19 Stück Spiegel und Spiegeltoiletten, 10 Stück Kommoden, 4 Stück Spiegel- und Glastische, 20 Stück Kleider, Leinen- und andere Schränke, 21 Stück Bettstellen (mit und ohne Federrahmen), 9 Stück complete Betten und viele verschiedene Bettstücke, 5 Stück Lampen, 1 Waschmaschine, 1 Wringmaschine, 1 Zeugmangel, vieles gut erhaltenes Leinwandzeug, als: Tischtücher, Betttücher, Handtücher, Servietten etc., diverse geschliffene und andere Glasachen, Haus- und Küchengeräth etc., circa 200 Flaschen Rhein- und andere Weine und vieles andere mehr

öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung verkauft werden.

Das Fortepiano, die Silberachen und die Bibliothek kommen

am 6. März, präcise 12 Uhr, zum Aufgebot.

Ahrensburg, den 21. Februar 1882.

Der Gerichts-Vollzieher **G. Baud.**

Caffee.

Reinschmeckender Campinas-Caffee ohne Bruch und schwarze Bohnen pr. Pfund 75 Pf., Santos Caffee, unter Garantie reinschmeckend 80 Pf., Maracaibo und Domingo 90 Pf., Guatemala und Ceylon Rmk. 1.00.

Thee

in vorzüglicher Qualität und eleganter Verpackung.

Ahrensburg. Aug. Haase.

Heinrich Peemöller
Ahrensburg,

empfiehlt sein Lager von **Kleiderstoffen, Buckskins, Schlupenzengen, Bettdecken, Leinen und Cattun,**

sowie **Nähmaschinen**

aller Systeme.

Reparaturen an Nähmaschinen schnell und billig.

Cotta'sche Bibliothek der Weltliteratur.

Dieses neue litterarische Unternehmen bringt in gleichmässigen, gut redigierten und schön gedruckten Oktav-Ausgaben zum Preise von nur

1 Mark

für den elegant in Leinwand gebundenen Band von ca. 300 Druckseiten die klassischen Dichterwerke Deutschlands und des Auslands, n. A. die Werke von Goethe, Schiller, Lessing, Shakespeare, Molière, Dante, Calderon, Platen, H. v. Kleist, Lenau, Chamisso, Körner. — Alle 2 bis 3 Wochen ein Band. Man kann auf die ganze Serie oder auf einzelne Dichter subscribieren. Auch einzelne Bände werden abgegeben.

Folgende Beispiele mögen das Ausserordentliche dieses neuen Unternehmens klar machen: Schillers sämmtl. Gedichte eleg. geb. werden 1 Mark kosten. Göthes Faust 1. und 2. Theil zusammen in 1 Band geb. 1 Mark etc. Ausführliche Prospekte, sowie Probebände durch

E. Ziese's Buchhandlung, Ahrensburg.

Große Lotterie kunstgewerblicher Erzeugnisse.

Gewinne.

Ein Silberbarren wof. Werth 10,000 Mark.

Ein Gewehrschrank (Cabinetstück) mit 6 Gewehren neuester Construction, aus den besten Fabriken. Werth 5000 Mark.

Delgemälde „Am Waldesaum“ von Chr. Kröner.

Delgemälde „Auf der Schnepfenjagd“ von C. F. Deiker.

3150 Gewinne bestehend in Silberwerthen, vorzüglichen Waffen, Gemälden, Gebrauch- und Luxus-Artikeln.

Ziehung 20. August 1882.

Loose à 1 Mk. sind in der Expedition dieses Blattes zu haben.

„Sehr dankbar“ bin ich für die Zusage des Verlags-Anstalts Leipzig, erschienenen Proschüre: „Der Krankenfreund“ denn ich ersehe daraus, daß es vielfach selbst für Schwertrante noch Hülfe gibt, wenn nur die richtigen Mittel zur Hand sind.“ — So und ähnlich lautende Briefe laufen täglich ein und sollte daher jeder Leidende dieses Schriftchen ohne Verzug bestellen, um so mehr, als die Zusage derselben von obiger Verlags-Anstalt kostenlos erfolgt.

Visitenkarten

in feinsten Ausführung, mit den modernsten Schriften, werden prompt und billigst angefertigt.

E. Ziese's
Buchdruckerei.

Haasenstain & Vogler
Annoucen-Expedition
Hannover
Lübeck
HAMBURG.
Annahme und prompte Beförderung von Anzeigen an alle Zeitungen des In- und Auslandes zu den billigsten Preisen.
Filialen in allen grösseren Städten.

Redaction, Expedition und Verlag
Die Buchdruckerei
von
Ernst Ziese, Ahrensburg,
empfiehlt sich zur Anfertigung sämmtlicher Druckarbeiten.
der
„Stormanschen Zeitung“

Stollwerck'sche
Chocoladen und Cacaos
empfehlen in Originalverpackung in Ahrensburg E. Nicolai und C. Schotte, in Bergtheide C. A. Luthgens, in Eiche N. Biehl, in Trittau W. Hensch.

In Heuser's Verlag (Louis Heuser) in Neuwied u. Leipzig erschien:

Heuser's Gesetsammlung.
Neue revidirte Textausgaben mit vielen

Anmerkungen, Ergänzungen und Sachregister.

Klassensteuer u. Klassifizierte Einkommensteuer. (Bdch. 1). Preis 60 Pf.

Bücher-Gesetz. (Bdch. 2). Preis 80 Pf.

Gewerbesteuer-Gesetz im preussischen Staate und Besteuerung der Wanderlager in ausführlicher Bearbeitung. (Bdch. 3). Preis 1,80 Mk.

Feld- u. Forst-Polizei-Gesetz und Forst-diebstahl-Gesetz. (Bdch. 4 u. 5). Preis 80 Pf.

Patent- u. Marken-Schutz-Gesetz. (Bdch. 6). Preis 80 Pf.

Pres-Gesetz. (Bdch. 7). Preis 90 Pf.

Deutsche Gewerbe-Ordnung in neuester durch das Innungs-Gesetz erhaltenen Gestalt. (Bdch. 8). Preis 1,20 Mk.

Konkurs-Ordnung. (Bdch. 9). Preis 1 Mk.

Börsesteuer oder Reichskempel-Gesetz. (Bdch. 10). Preis 1 Mk.

Schlachthausgesetze und die gesetzlichen Vorschriften, behufs Abwehr und Unterdrückung von Viehsuchen und mikroskopische Untersuchung des Schweinefleisches auf Trichinen und Zinnen. Ein Handbuch für Behörden, Landwirthe, Thierärzte, Fleischbeschauer, Metzger und Viehhändler. (Bdch. 11). Preis 1 Mk.

Sämmtliche Bändchen sind eleg. cartonnirt einzeln zu haben in allen Buchhandlungen.

Zu beziehen durch **E. Ziese's** Buchhandlung in Ahrensburg.

Hamburg-Altonaer Zentralviehmarkt
vom 22. Februar.
Handel in Hornvieh und Schafen lebhaft. Für beste holsteinische Küder stellten sich die Preise auf 21-22 Thlr., Mittelwaare 18-19 und für geringere auf 14-16 Thaler pr. 100 Pfund, für holsteinische Marschhammel auf 60-75 Pf., für Mittel auf 45 bis 55 Pf. und für ordinäre Waare auf 40-45 Pf. pr. Pfund. Am Markt befanden sich 1199 Küder und 2124 Stück Schafvieh, Rest blieben 178 u. 320. Schweinehandel gut. Sengschweine Mk. 54-55, beste fettere schwere zum Versandt Mk. 55-59, Mittel-Mk. 52 bis 55, Ausschusswaare Mk. 48-50 und Ferkel Mk. 53-54 per 100 Pfund.